

Zum Einfluß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf die familiäre Lebensweise

Keiser, Sarina

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Keiser, S. (1989). *Zum Einfluß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf die familiäre Lebensweise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-403601>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zum Einfluß des wissenschaftlich-
technischen Fortschritts auf die
familiäre Lebensweise

S. Keiser

Oktober 1989

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Aufgaben- und Zielstellung	1
2. Zur Integration der Eltern in den gesamt- gesellschaftlichen Produktionsprozeß	3
3. Einige Zusammenhänge zwischen der Ar- beitstätigkeit der Eltern und der familiä- ren Lebensgestaltung	8
4. Einfluß der Eltern auf das Leistungsver- halten der Lehrlinge	19
5. Zusammenfassung	25

Tabellen-Anhang

Im folgenden Bericht soll - entsprechend dieser These - der Fragestellung nachgegangen werden, ob sich aus veränderten Bedingungen im Arbeitsbereich der Eltern als Folge des wtF auch im privaten familiären Bereich spürbare Veränderungen ergeben. Mit anderen Worten: Hat die Durchsetzung des wtF im gesellschaftlichen Produktionsprozeß schon ein solches Niveau erreicht, daß vermittelt über die Arbeitserfahrungen der Eltern ein Einfluß auf die familiäre Lebensweise erkennbar ist?

Dazu sollen folgende drei Aspekte näher betrachtet werden:

Als Grundlage für eine Analyse des Einflusses des wtF, vermittelt über die Arbeitstätigkeit, auf die familiäre Lebensweise interessiert uns erstens die tatsächlich gegebene Integration der Eltern in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß (Qualifikation, Berufstätigkeit, Schichtsystem) sowie ihre "Konfrontation" mit computergesteuerter Technik im eigenen Arbeitsbereich.

In einem zweiten Schritt werden dann Zusammenhänge zwischen der Berufstätigkeit sowie den Arbeitsbedingungen der Eltern und einigen Aspekten der familiären Lebensweise erörtert.

Und im dritten und letzten Abschnitt des Berichts steht der Einfluß der Eltern in Abhängigkeit von arbeitsrelevanten Faktoren auf die Leistungsbereitschaft, das Leistungsverhalten und das schöpferische Engagement ihrer jugendlichen Kinder im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Zur Population und Methodik:

Die im folgenden Bericht analysierten Daten entstammen der Studie "Familie 88". Im Rahmen dieser Studie wurden die familiären Lebensbedingungen sowie ausgewählte Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltensaspekte von 1850 Lehrlingen im Alter von 16 bis 20 Jahren aus verschiedenen Ministerbereichen mittels der Fragebogen-Methode untersucht.

Gleichzeitig erfolgte bei 575 Eltern dieser Jugendlichen eine schriftliche Befragung, mit deren Hilfe zum Teil allgemeine familiäre Bedingungen (beide Elternteile betreffend) sowie differenzierte Angaben zu Vater und Mutter erfaßt wurden. Die Ergebnisse der Lehrlings- und Eltern-Population lassen sich einander zuordnen, so daß die familiären Lebensbedingungen sowohl aus der Sicht der Jugendlichen als auch deren Eltern bestimmt werden können.

2. Zur Integration der Eltern in den gesamtgesellschaftlichen Produktionsprozeß

Die Elterngeneration der heutigen Jugendlichen ist selbst schon zum größten Teil in unserem sozialistischen Staat aufgewachsen und konnte die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft bezüglich ihrer Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik nutzen.

Das findet seinen Ausdruck nicht zuletzt auch in dem hohen Qualifikationsniveau und beruflichen Engagement der heutigen Elterngeneration.

Für die Familien (beide Elternteile vorhanden) unserer Untersuchungspopulation ergab sich folgende Qualifikationsstruktur:

	%	N
beide Eltern unter FA	2	2
beide Eltern FA/Meister	57	141
mindestens 1 x FS	14	33
mindestens 1 x HS	27	71

Betrachtet man die Mütter und Väter getrennt, so bestehen bezüglich des Facharbeiter-Abschlusses (68 %) und des Fachschul-Abschlusses (17 % bzw. 16 %) keine Differenzen in der Häufigkeit. Allerdings sind die Mütter immer noch etwas häufiger ohne Berufsabschluß bzw. Teilfacharbeiter (9 %; Väter - 3 %) und besitzen seltener einen Hochschul-Abschluß (6 %; Väter - 13 %).

Die Berufstätigkeit beider Elternteile hat sich in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt. Einerseits als Folge gesellschaftlicher Erfordernisse und der Notwendigkeit der materiellen Absicherung des Familienunterhalts. Andererseits aber auch als Resultat veränderter Einstellungen zur Erwerbstätigkeit, was insbesondere die Berufstätigkeit der Frau betrifft. Auch die Durchsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter hat das Verhältnis der Mütter wie auch Väter zu Beruf und Familie in den letzten Jahrzehnten stark verändert.

In 59 % der von uns untersuchten Familien sind beide Elternteile vollbeschäftigt. In 36 % der Familien ist die Mutter teilzeitbeschäftigt und in 5 % nicht berufstätig (ohne Babyjahr). Dabei steht die Berufstätigkeit der Mütter - insbesondere die Vollbeschäftigung - in einem engen positiven Zusammenhang zu ihrem Qualifikationsniveau und ihrer Einstellung zum wtF (vgl. Tab. A 1 , Anhang).

Aber auch die familiären Bedingungen beeinflussen die Berufstätigkeit der Mütter. Neben der Zahl und dem Alter der Kinder ist hier auch das Arbeitsregim des Vaters von Einfluß. Arbeitet der Vater im Schichtsystem, so steigt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten Mütter auf 44 %.

Bezüglich der Arbeit im Schichtsystem ergab sich insgesamt folgende Verteilung für die Familien:

	%	N
beide Eltern im Einschichtsystem	68	887
beide Eltern im Schichtsystem	7	87
Vater im Schichtsystem	18	243
Mutter im Schichtsystem	7	91

Als ein wesentliches Kriterium für die "Konfrontation" der Eltern mit dem wtF im eigenen Arbeitsbereich sehen wir die Einführung neuer computergesteuerter Technik, die zu Veränderungen sowohl im Arbeitsinhalt als auch in den Arbeitsbedingungen führt bzw. führen kann.

Tabelle 1 weist den Anteil der Väter und Mütter unserer Population aus, die in ihrem unmittelbaren Arbeitsbereich direkt oder indirekt mit Computertechnik konfrontiert sind.

Tab. 1 Konfrontation der Eltern mit computergesteuerter Technik (CT) im unmittelbaren Arbeitsbereich; differenziert nach Qualifikation und Einstellung der Eltern zum wtF (in %)

	arbeiten selbst mit Computer- technik Vater/(Mutter)		CT im Arbeits- bereich Vater/(Mutter)		keine CT im Arbeits- bereich Vater/(Mutter)	
Gesamt	16	(9)	23	(19)	59	(70)
ohne BA/TFA	17	(2)	42	(17)	41	(77)
FA/Meister	6	(8)	22	(20)	69	(70)
FS	34	(12)	25	(14)	41	(73)
HS	45	(16)	24	(19)	31	(62)
Einst.zum wtF:						
positiv	24	(12)	26	(20)	50	(66)
negativ	4	(9)	16	(11)	76	(76)

Etwa 40 % der Väter und ca. ein Drittel der Mütter sind in ihrem unmittelbaren Arbeitsbereich und ihrer Arbeitstätigkeit direkt oder indirekt durch computergesteuerte Technik beeinflusst. Dabei arbeiten fast doppelt soviel Väter wie Mütter selbst mit Computertechnik (16 % : 9 %). Zudem wird deutlich, daß die Arbeit mit Computertechnik häufig einen höheren Qualifikationsabschluß (Fachschule/Hochschule) voraussetzt und mit einer positiveren Einstellung zum wtFin Verbindung steht.

Auf die Familie bezogen, d.h. auf die Kombination von Vater und Mutter, ergab sich, daß in nur 3 % der Familien (N = 8) beide Elternteile selbst mit Computertechnik arbeiten und in 32 % nur ein Elternteil selbst damit arbeitet bzw. einer oder beide Eltern computergesteuerte Technik in ihrem Arbeitsbereich haben.

Auch hier zeigt sich deutlich die Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau (vgl. Tab. A 2).

Schon die geringe Anzahl der Familien, in denen beide Eltern mit Computertechnik arbeiten, erlaubt nicht problemlos, Rückschlüsse auf Veränderungen in der familiären Lebensweise zu ziehen. Deshalb beziehen wir uns in der weiteren Analyse z.T. auf das allgemeine Kriterium "Computertechnik im Arbeitsbereich" und fassen dafür die beiden hier genannten Gruppen zusammen.

Zudem ist auch die Arbeit mit Computertechnik an unterschiedliche Arbeitsinhalte und Arbeitsbedingungen gebunden (z.B. Wartung, Bedienung, Entwicklung von software), von denen verschiedene Wirkungen auf die subjektive Belastung und Arbeitszufriedenheit der Werkstätigen ausgehen können. Das wird u.a. deutlich an den für die Eltern spürbaren Veränderungen in der Arbeitstätigkeit, die sich aus der Einführung von computergesteuerter Technik ergeben. Deren Bewertung durch Väter und Mütter weist deutliche Unterschiede auf. So geben signifikant mehr Väter an, daß die Arbeit abwechslungsreicher (Va: 40 %; Mu: 33 %) und befriedigender (38 % : 23 %) wurde.

Dagegen wird die Arbeit von 17 % der Mütter (Va: 9 %) nun als eintöniger bewertet. Auch der Zusammenhang zwischen Arbeitszufriedenheit und der eigenen Arbeit mit Computertechnik stellt sich für Väter und Mütter unterschiedlich dar (vgl. Tab. A 3)! Während die Väter, die direkt mit Computertechnik arbeiten häufiger eine höhere Arbeitszufriedenheit bekunden (93 % : 83 %), ist dieses Verhältnis bei den Müttern genau umgekehrt (79 % : 91 %). Aufgrund dieser unterschiedlichen Bewertung der Arbeitstätigkeit im Zusammenhang mit Computertechnik durch Mütter und Väter erwarten wir hier auch unterschiedliche Wirkungen im familiären Bereich.

Als ein wesentlicher Faktor, der sowohl das berufliche Engagement der Eltern als auch verschiedene Aspekte der familiären Lebensgestaltung und des Erziehungsverhaltens der Eltern beeinflusst, erweist sich die Einstellung der Eltern zum wtF.

Tab. 2: Einstellung der Eltern (Kombination von Vater und Mutter) zum wtF; differenziert nach Qualifikationsniveau und Arbeitserfahrung mit Computertechnik (CT) (in %)

	beide Eltern positiv	1xpositiv	beide Eltern negativ	N
Gesamt	43	35	22	434
beide FA	41	25	34	136
mindestens 1 x FS	34	54	12	32
mindestens 1 x HS	61	32	7	72
Computertechnik im Arbeitsbereich	47	39	14	102
keine CT im Arbeits- bereich	37	32	31	186

Die Ergebnisse verdeutlichen eine zunehmend positive Einstellung der Eltern zum wtF mit wachsendem Qualifikationsniveau sowie einen positiven Einfluß der eigenen Erfahrungen mit Computertechnik im Arbeitsbereich auf die Einstellung zum wtF. Väter und Mütter, die selbst mit Computertechnik arbeiten oder mit entsprechender Technik im Arbeitsbereich konfrontiert sind, besitzen signifikant häufiger eine positive Einstellung zum wtF (vgl. Tab. A 4). Zugleich bekunden Eltern mit positiver Einstellung zum wtF häufiger eine hohe Arbeitszufriedenheit (vgl. Tab. A 3).

Die hier dargestellten Ergebnisse resümierend läßt sich insgesamt feststellen:

Erstens, daß die heutige Elterngeneration durch einen hohen Grad der Integration in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß gekennzeichnet ist. Mit der Nutzung des wtF in der gesellschaftlichen Praxis durch die Einführung computergesteuerter Technik ist jedoch erst ein relativ geringer Teil der Eltern direkt oder indirekt konfrontiert.

Das heißt, die Erfahrungen der Eltern mit dem wtF sind auf den unmittelbaren Arbeitsbereich bezogen insgesamt noch sehr gering.

Zweitens wird deutlich, daß sich aus der Einführung computergesteuerter Technik in der Produktion Veränderungen in der Arbeitstätigkeit und den Arbeitsbedingungen ergeben, die auch durch eine bestimmte Geschlechtsspezifität charakterisiert sind. Das zeigt die unterschiedliche Bewertung der Veränderungen in der Arbeitstätigkeit durch Väter und Mütter sowie der unterschiedliche Einfluß von Computertechnik auf die Arbeitszufriedenheit.

Drittens erweist sich der Einstellung der Eltern zum wtF, die ihrerseits in engem Zusammenhang zum Qualifikationsniveau sowie zu eigenen Erfahrungen mit Computertechnik steht, als ein wesentlicher vermittelnder Faktor bzgl. des beruflichen Engagements und der Arbeitszufriedenheit.

3. Einige Zusammenhänge zwischen der Arbeitstätigkeit der Eltern und der familiären Lebensgestaltung

Die Berufstätigkeit beider Elternteile stellt hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Väter und Mütter. Aber auch die Familie fordert ihre Rechte und verlangt, täglich bestimmte Pflichten zu erfüllen, die von der Haushaltsführung bis zur Kindererziehung reichen. Schon aus zeitlichen Gründen, aber auch aufgrund physischer und psychischer Belastungen ist es für die Eltern nicht immer leicht, die beruflichen und familiären Aufgaben in Einklang zu bringen, beiden Bereichen optimal gerecht zu werden.

Wie bewerten die Eltern der Lehrlinge die Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

Tabelle 3 verdeutlicht die Ergebnisse differenziert nach einigen arbeitsrelevanten Charakteristika der Eltern.

Tab. 3: Bewertung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch die Eltern in Abhängigkeit von ausgewählten beruflichen Faktoren und der Einstellung zum wtF (in %)

	Die Vereinbarung von beruflichen und familiären Aufgaben gelingt ...					
	dem Vater			der Mutter		
	sehr gut	gut	mit Einschr.	sehr gut	gut	mit Ein- schr.
Gesamt	33	47	20	41	48	11
ohne BA/TFA	46	36	18	51	43	6
FA/Meister	36	46	18	40	50	10
FS	36	40	24	43	43	14
HS	17	61	22	31	52	17
Arbeiter mit CT	33	52	15	26!	51	23
CT im Arbeitsber.	35	44	21	35	59	6
keine CT im AB	33	48	19	43	46	11
Einschichtsys.	31	47	22	41	49	10
Zweischichtsys.	42	46	12	32	49	19
Dreischichtsys.	34	55	11	39	55	6
Einst. z. wtF:						
positiv	48	41	11	70(!)	25	5
negativ	28	47	25	29	59	12

Insgesamt gelingt es der überwiegenden Mehrheit der Mütter und Väter sehr gut bis gut, berufliche und familiäre Aufgaben in Einklang zu bringen, wobei die Mütter hier insgesamt noch weniger Probleme bekunden als die Väter. Größere Schwierigkeiten bei der Vereinbarung von Beruf und Familie geben nur maximal 1 % der Mütter und 4 % der Väter an.

Für Väter wie Mütter zeigt sich, daß mit zunehmendem Qualifikationsniveau, insbesondere bei Hochschul-Abschluß, häufiger Probleme in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auftreten. Das dürfte zum größten Teil den höheren Arbeitsanforderungen und der größeren zeitlichen Belastung¹ dieser Eltern geschuldet sein.

In Abhängigkeit vom Umgang mit Computertechnik im eigenen Arbeitsbereich ergeben sich bei den Vätern keine Unterschiede in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dagegen haben Mütter, die mit Computertechnik arbeiten, häufiger Probleme, ihre beruflichen und familiären Aufgaben in Einklang zu bringen. Das ist u.E. darauf zurückzuführen, daß für diese Mütter die beruflichen Anforderungen und Belastungen zunehmen, die familiären Aufgaben sich aber nicht reduzieren. Diese These bestätigen auch die Angaben der Väter und Mütter zu den Zeitaufwendungen für familiäre Aufgaben. Während die Väter, die direkt mit Computertechnik arbeiten, tendenziell weniger Zeit für die Familie und den Haushalt aufwenden, sind bei den Müttern diesbezüglich keine Differenzen festzustellen. Außerdem bekunden die Mütter, die direkt mit Computertechnik arbeiten, auch insgesamt eine geringere Arbeitszufriedenheit (vgl. Abschnitt 2).

Die Arbeit im Schichtsystem bringt für den größten Teil der Eltern keine wesentlichen Probleme bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier sei allerdings nochmals darauf verwiesen, daß 44 % der Mütter "nur" teilzeitbeschäftigt sind, wenn die Väter im Schichtsystem arbeiten.

¹ In Intelligenzfamilien läßt sich die Berufstätigkeit eines oder beider Elternteile oftmals nicht formal auf einen 8 3/4-Stunden-Arbeitstag beschränken.

Besonders interessant sind die großen Differenzen in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Abhängigkeit von der Einstellung der Eltern zum wtF, die ihrerseits in einem positiven Zusammenhang mit dem beruflichen Engagement und einer hohen Arbeitszufriedenheit steht. Eltern und insbesondere Mütter, die eine positive Einstellung zum wtF besitzen, empfinden die Berufstätigkeit offenbar weniger als "belastende Notwendigkeit", die den familiären Lebensbereich einschränkt. Die Berufstätigkeit ist für diese Eltern ein wichtiger Bereich ihres Lebens, der dem Familienalltag nicht entgegensteht, sondern mit ihm verbunden ist. Das wird noch dadurch bekärftigt, daß sich in der subjektiven Belastung durch die Arbeitstätigkeit (Über- bzw. Unterforderung) sowie bezüglich der Zeitaufwendungen für familiäre Aufgaben keine Unterschiede in Abhängigkeit von der Einstellung der Eltern zum wtF nachweisen lassen. Ein vermittelnder Faktor zwischen Beruf und Familie ist hier offenbar auch die höhere Arbeitszufriedenheit der Eltern mit positiver Einstellung zum wtF.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der familiären Lebensweise, der seinerseits nicht unwesentlich durch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bestimmt ist, ist das allgemeine familiäre Klima. Ein harmonisches und ausgeglichenes Klima in der Familie ist eine wesentliche Grundlage für die Realisierung der familiären Aufgaben, für das Sich-Wohl-Fühlen in der Familie sowie für die physische und psychische Reproduktion der Familienmitglieder. Zur Bestimmung des Familienklimas wurde sowohl von den Jugendlichen als auch von den Eltern die Häufigkeit von Hektik, Ärger und Streit in der Familie erfragt und zusammengefaßt. Dabei zeigt sich, daß das Klima in der Familie von den Jugendlichen und ihren Eltern sehr unterschiedlich bewertet wird (vgl. Tab. 4). Die Jugendlichen bewerten das Familienklima wesentlich kritischer als die Eltern, sind offensichtlich feinfühlicher und empfindlicher gegenüber Hektik, Ärger und Streit.

Tab. 4: Bewertung des Familienklimas durch die Eltern und die Jugendlichen in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Eltern und den Arbeitserfahrungen der Eltern mit Computertechnik (in %) ¹

	Häufigkeit von Hektik, Ärger und Streit in der Familie					
	ein-/mehrmals wöchentlich Eltr.(Jgl.)		ein-/mehrmals monatlich Eltr. (Jgl.)		seltener (Eltr. (Jugl.))	
Gesamt	6	(40)	20	(11)	74	(49)
beide Elt. FA	10	(31)	13	(9)	78	(60)
mind. 1 x FS/HS	10	(46)!	30!	(15)	60!	(39)!
CT im Arbeitsber.	5	(49)	28	(9)	67	(42)
keine CT im Arb.-bereich der Eltr.	4	(38)!	15!	(6)	81!	(56)!

Insgesamt zeigt sich jedoch bei den Eltern wie bei den Jugendlichen, wenn auch bei letzteren in stärkerem Maße, eine einheitliche Tendenz: Mit steigendem Qualifikationsniveau der Eltern sowie bei Vorhandensein von computergesteuerter Technik im unmittelbaren Arbeitsbereich der Eltern gestaltet sich das Familienklima negativer, d.h. treten Hektik, Ärger und Streit im familiären Bereich häufiger auf. Betrachtet man die Einzelindikatoren, kommt diese Tendenz am deutlichsten in der Häufigkeit von Hektik zum Ausdruck.

Das entspricht auch den Ergebnissen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wonach bei höherem Qualifikationsniveau der Eltern und Computertechnik insbesondere im Arbeitsbereich der Frauen häufiger Probleme auftreten.

¹ Die Ergebnisse dieser Tabelle sowie aller folgenden Tabellen zu Zusammenhängen zwischen elterlichen Positionen und Positionen der Jugendlichen beziehen sich auf identische Populationen, d.h. Eltern und Jugendliche lassen sich einander zuordnen.

Die Erledigung notwendiger familiärer Aufgaben führt in diesen Familien offenbar häufiger zu Hektik, woraus sich auch nicht selten Ärger und Streitigkeiten ergeben.

Diese Ergebnisse erlauben u.E. die hypothetische Annahme, daß mit zunehmender Computerisierung im gesellschaftlichen Produktionsprozeß und den damit im Zusammenhang stehenden Veränderungen in den Arbeitsbedingungen und dem Arbeitsinhalt der Werktätigen (z.B. Monotonie, Umqualifizierung) einige Streßfaktoren zunehmen, die auch auf die familiäre Atmosphäre und somit auf die familiäre Funktion der psychischen Rekreation (insbesondere aus der Sicht der Jugendlichen) von negativer Wirkung sind. Zur Bestätigung dieser Hypothese bedarf es jedoch weiterführender differenzierter Analysen.

Die wesentlich kritischere Bewertung des Familienklimas durch die Jugendlichen ist u.E. vor allem auf folgende Aspekte zurückzuführen.

Einerseits wünschen sich viele Jugendliche, daß sich ihre Eltern mehr Zeit für sie nehmen. Auch wenn die Jugendlichen in vielen Bereichen sehr selbständig sind und das auch sein wollen, zunehmend eigenständig Entscheidungen treffen wollen, so besteht doch zugleich ein starkes Bedürfnis nach familiärer Kommunikation, nach Beratung, Hilfe, Unterstützung und Verständnis seitens der Eltern.¹ Aus diesem Bedürfnis heraus empfinden die Jugendlichen Hektik im Familienalltag offenbar stärker als ihre Eltern.

Ärger und Streit in der Familie, wovon nicht selten auch der Jugendliche selbst betroffen ist, wird von den Jugendlichen sehr stark emotional verarbeitet. Über bestimmte Streitigkeiten können die Eltern sehr schnell hinweggehen, messen ihnen keine große Bedeutung bei.

¹ So gibt z.B. nur ca. ein Drittel der Jugendlichen an, daß sich die Eltern immer genügend Zeit für die Probleme des Jugendlichen nehmen (Posit. 1 = 35 %).

Der Jugendliche aber fühlt sich persönlich sehr betroffen und nicht verstanden. Andererseits hat sich ein Großteil der Eltern offensichtlich an eine gewisse Alltagshektik "gewöhnt" oder scheut sich, die von ihnen verursachte Situation so kritisch einzuschätzen wie die Jugendlichen, die hier eine wesentlich geringere Toleranz zeigen.

Bezüglich der Schichtarbeit der Eltern konnte kein Einfluß auf das familiäre Klima nachgewiesen werden. Die Arbeit der Eltern im Schichtsystem ist demnach nicht mit mehr Hektik oder Ärger im Familienalltag verbunden.

Im Zusammenhang mit dem Einfluß von Arbeitserfahrungen der Eltern auf die familiäre Lebensweise interessierten uns desweiteren einige Aspekte des allgemeinen erzieherischen Einflusses der Eltern auf ihre jugendlichen Kinder. Dazu wurden analysiert:

- die Häufigkeit von Gesprächen zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern, insbesondere über arbeits- und ausbildungsrelevante Fragen;
- das Interesse der Eltern für die Leistungen ihrer jugendlichen Kinder in der Berufsausbildung;
- die Vorbildwirkung der Eltern auf ihre Kinder sowie
- allgemeine Erziehungsziele der Eltern.

In allen diesen Bereichen ergaben sich jedoch kaum signifikante Differenzen in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau und dem Schichtsystem der Eltern sowie dem Vorhandensein von Computertechnik im Arbeitsbereich der Eltern.

Gespräche über die Anforderungen und Probleme der Jugendlichen in der Berufsausbildung sowie Gespräche über berufliche Probleme der Eltern werden in mehr als der Hälfte der untersuchten Familien täglich bzw. mehrmals wöchentlich geführt.

Eine gewisse Ausnahme bildet hier das Thema "wtF" an sich. Fragen des wtF werden in der Familie tendenziell häufiger diskutiert, wenn die Eltern ein höheres Qualifikationsniveau und/oder eine positive Einstellung zum wtF besitzen und/oder im eigenen Arbeitsbereich mit Computertechnik konfrontiert sind.

Für die Leistungen ihrer jugendlichen Kinder in der Berufsausbildung interessierten sich (nach Angaben der Jugendlichen) etwa 85 % der Eltern in starkem bis sehr starkem Maße. Dieser Anteil ist nur in den Familien etwas geringer, in denen entweder nur die Mutter (79 %) oder beide Eltern (70 %) im Schichtsystem arbeiten. Hier kommt u.E. doch ein gewisser zeitlicher Mangel an Zuwendung seitens der Eltern gegenüber den Jugendlichen zum Ausdruck.

Bezüglich der Vorbildwirkung der Eltern in verschiedenen Bereichen ist die Arbeit der Eltern im Schichtsystem wiederum ohne Einfluß. Dagegen werden Eltern mit höherem Qualifikationsniveau, mit einer positiven Einstellung zum wtF sowie mit Arbeitserfahrungen im Umgang mit Computertechnik von ihren jugendlichen Kindern häufiger als Vorbild angegeben in den Bereichen Bildungsstreben und Einstellung zum wtF. Insgesamt sind in diesen beiden Bereichen (Bildungsstreben, Einstellung zum wtF) für ca. 65 % der Jugendlichen beide Eltern Vorbild. Und weitere 10 % - 12 % möchten diesbezüglich einem Elternteil nacheifern, wobei hier dem Vater eine größere Bedeutung zukommt als der Mutter.

Für die Bereiche Verantwortungsbewußtsein und Leistungsbereitschaft/Arbeitsleistungen ergaben sich in Abhängigkeit von den hier untersuchten arbeitsrelevanten Faktoren keine Unterschiede in der Vorbildwirkung der Eltern. Insgesamt geben über 80 % der Jugendlichen an, daß sie ihren Eltern in diesen Eigenschaften nacheifern möchten. In diesen beiden Bereichen wurde allerdings die Mutter häufiger als Vorbild von den Jugendlichen benannt. Das ist u.E. ein Ausdruck dafür, daß in der Verbindung von Beruf und Familie auch heute noch der größere Teil der Verantwortung und des Arbeitsaufwandes auf der Seite der Frau liegt.

Einige interessante Differenzen ergaben sich in den Erziehungszielen der Eltern (nach Angaben der Eltern selbst) in Abhängigkeit von den untersuchten arbeitsrelevanten Charakteristika der Eltern.

Tab. 5: Bedeutung ausgewählter Erziehungsziele für die Eltern in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau, der Arbeit im Schichtsystem und der Einstellung zum wtF (Posit. 1+2, in %)

PLi sich Zeit!!!

	Erziehungsziele							
	Engagement f.d. Sozialis- mus (1+2)/(Pos.1)		Bildungs- streben (1+2)/(1)	Selbstän- digkeit (1+2)/(1)	techn. Interesse (1+2)/(1)			
beide Eltr. FA	51	14	66	27	88	48	47	16
mindestens 1xFS	50	8	89!	36!	89	42	45	11
mindestens 1xHS	50	11	81	33	88	42	61!	16
beide Elt. Min- schicht	54	13	71	32	91	44	54	15
beide Elt. Schicht	61!	15!	69	23	92	54!	69!	38!
Vater Schicht	59	15	75	28	83!	49	48	15
Mutter Schicht	58	12	79	12	92	55!	44	9
Einst. z. wtF								
beide Eltr. posit.	64!	20	84!	40	92!	52	64!	21
1 x positiv	56	11	71	28	89	43	52	17
beide Elt. negat.	40	5	57	15	84	38	41	11

Als einflußreichster Faktor erwies sich auch hier die Einstellung der Eltern zum wtF. Besitzen beide Eltern eine positive Einstellung zum wtF, so legen sie in ihrer Erziehung deutlich mehr Wert auf die Entwicklung von

- Leistungsbereitschaft für die Sache des Sozialismus,
- Wissensdurst und Bildungsstreben,
- Selbständigkeit und
- technischem Interesse und Verständnis bei ihren jugendlichen Kindern.

In Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Eltern zeigen sich lediglich in der Bedeutung der Erziehungsziele "Bildungsstreben" und "technisches Interesse wecken" signifikante Unterschiede. Die Bedeutung dieser Erziehungsziele wächst mit steigendem Qualifikationsniveau der Eltern.

Eltern, die im Schichtsystem arbeiten, legen dagegen deutlich mehr Wert auf die Selbständigkeitserziehung und messen tendenziell der Entwicklung von Leistungsbereitschaft für die Sache des Sozialismus sowie der Herausbildung von technischem Interesse größere Bedeutung bei. Eine Ausnahme bilden hier allerdings die Familien, in denen nur der Vater im Schichtsystem arbeitet. In diesen Familien wird der Selbständigkeitserziehung zum Teil geringere Bedeutung beigemessen, was darauf deutet, daß hier der Hauptteil der familiären Pflichten auf der Frau/Mutter lastet.

Die Erfahrungen der Eltern im Umgang mit Computertechnik im Arbeitsbereich sind dagegen ohne Einfluß auf die Erziehungsziele der Eltern. Hier konnten keinerlei Zusammenhänge nachgewiesen werden.

Die Ergebnisse dieses Abschnittes zusammenfassend sind u.E. folgende Aspekte des Einflusses arbeits- und berufsrelevanter Charakteristika der Eltern auf die familiäre Lebensgestaltung hervorzuheben:

- Das Qualifikationsniveau der Eltern, das einerseits mit spezifischen Arbeitsanforderungen und -bedingungen und andererseits auch mit bestimmten Persönlichkeitsdispositionen (Wertorientierungen, Einstellungen, Motiven, Interessen usw.) in engem Zusammenhang steht, beeinflusst in starkem Maße die gesamte familiäre Lebensweise. Dieser Einfluß zeigt sich sowohl in allgemeinen Aspekten (Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Familienklima) als auch in konkreten Sachverhalten (Erziehungsziele, Kommunikationsinhalte, Vorbildwirkung).

- Die Arbeit der Eltern im Schichtsystem wirkt sich, wie unsere Ergebnisse bestätigen, nicht apriori negativ auf die familiäre Lebensgestaltung aus. Diese Familien haben offensichtlich die für sie optimalen Varianten der familiären Arbeitsteilung gefunden (z.B. auch Teilzeitbeschäftigung der Frau), so daß Probleme im familiären Alltag hier auch nicht häufiger auftreten als in anderen Familien. Auch seitens der Jugendlichen werden keine Probleme oder negativen Auswirkungen der Schichtarbeit der Eltern deutlich.
- Ein Einfluß des wtF über die Erfahrungen der Eltern mit Computertechnik im unmittelbaren Arbeitsbereich auf die familiäre Lebensweise ist gegenwärtig noch nicht durchgängig festzustellen. Deutlich zeigen sich jedoch:
 - eine gewisse negative Wirkung auf das gesamte Familienklima und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (insbesondere bei den Müttern), die aus den höheren Arbeitsanforderungen und -belastungen resultieren dürfte;
 - ein Zusammenhang zur Häufigkeit bestimmter Kommunikationsinhalte (insbesondere Fragen des wtF allgemein) sowie
 - einige Zusammenhänge zur Vorbildwirkung der Eltern (Bildungsstreben, Einstellung zum wtF).

Diese ersten Ergebnisse liefern allerdings noch keine gesicherten Erkenntnisse, da erstens der Anteil der Eltern, die selbst mit Computertechnik arbeiten, noch sehr gering ist und zweitens, die jeweils konkreten Arbeitsinhalte und -bedingungen im Zusammenhang mit der Computertechnik in der vorliegenden Untersuchung nicht geprüft werden konnten. Hier sind weiterführende Analysen notwendig.

- Als ein wesentlicher vermittelnder Faktor zwischen den Arbeitserfahrungen der Eltern und der familiären Lebensweise erweist sich die Einstellung der Eltern zum wtF.

Eine positive Einstellung der Eltern zum wtF bestimmt wesentlich die Bereitschaft und Einstellung der Eltern zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Zudem zeigten sich positive Zusammenhänge zwischen der Einstellung der Eltern zum wtF und der Vorbildwirkung der Eltern für die Jugendlichen, der Häufigkeit bestimmter Kommunikationsinhalte sowie der Bedeutung gesellschaftsrelevanter Erziehungsziele.

4. Einfluß der Eltern auf das Leistungsverhalten der Lehrlinge

Wie die Persönlichkeitsentwicklung des Heranwachsenden insgesamt, so ist auch die Entwicklung der Leistungsbereitschaft und des Leistungsverhaltens beim Jugendlichen nicht unwesentlich durch seine Eltern mitbestimmt. Einerseits stellen die Eltern täglich bestimmte Forderungen an die Kinder, die es zu erfüllen gilt. Andererseits bringen sie durch ihr eigenes Verhalten bestimmte Einstellungen und Haltungen zum Ausdruck und vermitteln ihre Erfahrungen an die Jugendlichen.

Uns interessiert im Folgenden, welchen Einfluß die Eltern unter Berücksichtigung der schon erwähnten arbeitsrelevanten Charakteristika auf die Leistungsbereitschaft und das Leistungsverhalten der Jugendlichen in der Berufsausbildung sowie auf die schöpferischen Aktivitäten der Jugendlichen besitzen.

Betrachten wir zunächst in Tabelle 6 die Ergebnisse zur Leistungsbereitschaft und zu den Leistungsergebnissen - als Ergebnis von Leistungsverhalten - der Jugendlichen in der Berufsausbildung (vgl. Tab. A 5 und A 6).

Tab. 6: Einfluß arbeitsrelevanter Charakteristika der Eltern auf die Leistungsbereitschaft und die Leistungsergebnisse der Jugendlichen in der Berufsausbildung (in %)

	Leistungsbereitschaft (Pos. 1+2)	Leistungsergebnisse (Pos. 1+2)
beide Eltern FA	54	25
mindestens 1 x FS	64	45
mindestens 1 x HS	69	34
CT im Arbeitsbereich der Eltern	71	32
keine CT im Arbeitsbereich der Eltern	62	30
Vorbild der Eltern:		
a) bzgl. Arbeitsleistung		
ja	67	34
nein	45	12
b) bzgl. Einstellung z. wtF		
ja	67	34
nein	58	11

Zur Ermittlung der Leistungsbereitschaft wurden durch die Jugendlichen folgende Aussagen bewertet: "Mit mittelmäßigen Leistungen gebe ich mich nicht zufrieden." und "Bei mehr Anstrengung könnte ich mehr leisten". Die Bewertung der Indikatoren und schlußfolgernd die Ausprägung der Leistungsbereitschaft bei den Jugendlichen steht in engem Zusammenhang sowie mit den objektiven und subjektiven Charakteristika der Eltern (Qualifikation, Computertechnik im Arbeitsbereich, Einstellung zum wtF und Erziehungsziel "technisches Interesse wecken") als

auch mit der Bewertung der Eltern durch die Jugendlichen (Anerkennung der Eltern als Vorbild) (vgl. Tab. A 5).

Mit mittelmäßigen Leistungen geben sich häufiger die Jugendlichen nicht zufrieden, deren Eltern ein höheres Qualifikationsniveau besitzen, im eigenen Arbeitsbereich mit Computertechnik konfrontiert sind, eine positive Einstellung zum wtF besitzen sowie für die Jugendlichen als Vorbild fungieren.

Diese Jugendlichen scheinen zugleich ihr Leistungsvermögen besser auszuschöpfen. Bezüglich des Indikators "Bei mehr Anstrengung könnte ich mehr leisten" wählten diese Jugendlichen seltener die Antwortposition "1 - stimmt vollkommen".

Wobei aber auch ca. 70 % - 75 % dieser Jugendlichen noch Leistungsreserven angeben (Pos. 1+2; Vergleichsgruppe mit geringerer Leistungsbereitschaft: 85 - 90 %).

Diese Differenzen in der Leistungsbereitschaft der Jugendlichen finden ihren Niederschlag zum Teil auch in den Leistungsergebnissen der Jugendlichen. Mit steigendem Qualifikationsniveau der Eltern erzielen die Jugendlichen häufiger gute bis sehr gute Noten in der Berufsausbildung. Das dürfte dem allgemein höheren Anregungspotential und Anspruchsniveau in diesen Familien geschuldet sein. Auch sind diese Eltern - wie bereits dargestellt - insgesamt stärker an den Leistungen ihrer jugendlichen Kinder in der Berufsausbildung interessiert.

In Abhängigkeit von der Vorbildwirkung der Eltern treten die Leistungsunterschiede der Jugendlichen noch deutlicher zutage. Jugendliche, die in ihren Eltern bzgl. der Arbeitsleistungen und der Einstellung zum wtF ein Vorbild sehen und ihnen nachzueifern möchten, erzielen doppelt so häufig gute bis sehr gute Leistungen in der Berufsausbildung als jene Jugendlichen, die den Eltern diesbezüglich ablehnend gegenüberstehen (vgl. Tab. A 6).

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, daß die Anerkennung der Vorbildrolle der Eltern nicht nur eine subjektive Erlebbarkeit und Nachvollziehbarkeit der entsprechenden elterlichen Einstellungen, Kompetenzen und Verhaltensweisen voraussetzt. Sie ist zugleich auch eng verbunden - wie unsere Forschungsergebnisse immer wieder bestätigen - mit einer positiven Jugendliche-Eltern-Beziehung und einem persönlichkeitsfördernden und verständnisvollen Erziehungsverhalten der Eltern.

Die Differenzen in der Leistungsbereitschaft der Jugendlichen in Abhängigkeit von den Arbeitserfahrungen der Eltern mit Computertechnik finden hingegen in den konkreten Leistungsergebnissen der Jugendlichen keine Bestätigung.

Auch die Einstellung der Jugendlichen zum wtF sowie spezifische schöpferische Aktivitäten der Jugendlichen sind in starkem Maße durch die Eltern beeinflusst (vgl. Tab. 7).

Insgesamt geben ca. zwei Drittel der Jugendlichen an, oft bzw. sehr oft von den Eltern Anregungen für schöpferische Aktivitäten (insbesondere MMM- und Neuererbewegung, Beschäftigung mit Computertechnik) zu erhalten. Auch hier kommt vor allem die Vorbildrolle der Eltern zum Tragen. Fungieren die Eltern als Vorbild bzgl. der Arbeitsleistungen und ihrer Einstellung zum wtF so bestätigen doppelt so viele Jugendliche, sehr oft Anregungen von ihren Eltern zu erhalten. Der berufliche Umgang der Eltern mit Computertechnik ist hier jedoch ohne Einfluß auf das familiäre Anregungspotential.

Aus den in Tabelle 7 dargestellten Ergebnissen sind folgende Zusammenhänge ersichtlich:

- Mit steigendem Qualifikationsniveau der Eltern weisen die Jugendlichen signifikant häufiger verschiedene schöpferische Aktivitäten auf. Das betrifft die Teilnahme an der MMM-Bewegung und an Computer-Arbeitsgemeinschaften sowie die Beschäftigung mit Computertechnik in der Freizeit.

Tab. 7: Einfluß der Eltern auf die Einstellung der
auf ausgewählte schöpferische Aktivitäten

	Einst.zumwtF (Pos.1+2)	Teiln. an M Bewegung ja (dav.m. In teresse)		
Gesamt	58	13	52	(26)
beide Elt.bisFA	53	15	50	(23)
mind. 1 x FS	63 !	9	64	(26)
mind. 1 x HS	71	9	58	(34)!
Elt.-Computertechnik im Arbeitsbereich	59	11	63	(31)!
Elt. keine CT i. AB	57	13	44!	(16)
Einst.d.Eltern zum wtF:				
positiv	61	10	51	(28)
negativ	40!	16	45	(17)!
Vorbild. d. Elt. bzgl. Einst. z. wtF: ja	75	7	58	(38)
nein	38!	20	52	(23)!
Erz.-ziel d. Elt: "Techn.Interesse wecken"				
ja	60	4	46	(23)
nein	48	25!	42	(16)!
Heimcomputer ja	70	13	50	(28)
nein	58	13	53	(26)

Jugendlichen zum wtf sowie
 der Jugendlichen (in %)

M- Teiln. an Beschäftigung mit
 Computer-AG Computert.i.Frei-
 a- ja zeit mind.1xwöchentl.

16	24
13	23
12	22
25!	34!
12	23
15	22
16	26
19	25
19	34
14	16!
17	36
9	13!
37!	70!
13	21

1
 22
 a
 1

Zugleich bekunden die Jugendlichen aus diesen Familien auch ein stärkeres Interesse an solchen schöpferischen Tätigkeiten (vgl. Tab. A 7 und A 8).

- Jugendliche, deren Eltern selbst im unmittelbaren Arbeitsbereich mit Computertechnik konfrontiert sind, sind ebenfalls häufiger in die MMM-Bewegung integriert und bekunden ein stärkeres Interesse an der Mitarbeit in dieser Bewegung. Ein Zusammenhang zur eigenständigen Beschäftigung der Jugendlichen mit Computertechnik ist hier allerdings nicht erkennbar.
- Die Einstellung der Eltern zum wtF und insbesondere die Anerkennung der diesbezüglichen Vorbildrolle der Eltern stehen ebenfalls in positivem Zusammenhang mit den schöpferischen Aktivitäten der Jugendlichen. Auch wenn sich in Bezug auf die Teilnahme der Jugendlichen an der MMM-Bewegung oder an Computer-Arbeitsgemeinschaften keine signifikanten Unterschiede zeigen, so bekunden doch die Jugendlichen, deren Eltern eine positive Einstellung zum wtF besitzen und Vorbild sind, ein weitaus stärkeres Interesse an schöpferischen Aktivitäten.
- Auch das bewußt angestrebte Erziehungsziel "technisches Interesse und Verständnis entwickeln" findet in einem stärkerem Interesse der Jugendlichen an schöpferischen Tätigkeiten sowie in einer häufigeren Beschäftigung mit Computertechnik seinen Niederschlag.
- Das Vorhandensein eines Heimcomputers in der Familie (in unserer Population ist das in 6 % der Familien gegeben; vgl. Tab. A 9) ist eine sehr günstige materielle Voraussetzung zur Entwicklung technischer Interessen und schöpferischer Aktivitäten beim Jugendlichen. Jugendliche, denen zu Hause ein Computer zur Verfügung steht, nutzen diesen auch sehr oft in ihrer Freizeit (70 % mindestens 1 x wöchentlich). Allerdings dürfte es sich dabei zumeist um Computerspiele handeln, denn weitaus weniger dieser Jugendlichen nehmen an einer Computer-AG teil oder bekunden ein diesbezügliches Interesse.

Und auch zur Teilnahme an der MMM-Bewerung besteht kein Zusammenhang. Das legt die Vermutung nahe, daß Heimcomputer von den Jugendlichen überwiegend zur privaten Freizeitbeschäftigung genutzt werden, obwohl bei den Eltern deutlich ein Zusammenhang zwischen der Arbeitstätigkeit und dem Besitz von Heimcomputern zu erkennen ist.

Die Einstellung der Jugendlichen zum wtF, das Betreiben der Jugendlichen mit den Anforderungen des wtF schrittzuhalten, ist ebenfalls maßgeblich bestimmt durch die entsprechenden Haltungen der Eltern. Positive Zusammenhänge bestehen zum Qualifikationsniveau, zur Einstellung der Eltern zum wtF, zur Vorbildwirkung der Eltern sowie zum angestrebten Erziehungsziel "technisches Interesse entwickeln".

Auch das Vorhandensein eines Heimcomputers - als Ausdruck des wtF im unmittelbaren Erfahrungsbereich der Jugendlichen - steht in engem Zusammenhang mit einer positiven Einstellung des Jugendlichen zum wtF. Dagegen konnten ausgehend von den Arbeitserfahrungen der Eltern im Umgang mit Computertechnik keine Wirkungen auf die Einstellungen der Jugendlichen nachgewiesen werden.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse einen maßgeblichen Einfluß der Eltern auf das Leistungsverhalten der Jugendlichen. Viele Jugendliche erhalten auch im schöpferischen und Arbeitsbereich von ihren Eltern Anregungen, werden gefordert und gefördert. Dabei wächst das familiäre Anregungspotential mit steigendem Qualifikationsniveau und einer positiven Einstellung der Eltern zum wtF deutlich an. Die Erfahrungen der Eltern mit Computertechnik im eigenen Arbeitsbereich beeinflussen dagegen das Leistungsverhalten und die Einstellung der Jugendlichen nicht unmittelbar, sondern nur vermittelt über die Einstellung der Eltern, die Erziehungsziele, Gesprächsinhalte sowie die Vorbildwirkung der Eltern.

5. Zusammenfassung

Die vorliegende Analyse zum Einfluß des wtF, vermittelt über die Arbeitstätigkeit der Eltern auf die familiäre Lebensweise ist ein erster Schritt in dieser Forschungsrichtung.

Auch wenn die dargestellten Ergebnisse noch keinen durchgängigen Einfluß des wtF auf die familiäre Lebensgestaltung erkennen lassen, so ergeben sich daraus doch einige wichtige und interessante Erkenntnisse.

1. Die starke Integration der Eltern in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß, die Berufstätigkeit beider Elternteile steht einer positiven Entwicklung der familiären Lebensweise nicht entgegen. Mehr als 80 % der Eltern gelingt es gut, die familiären und beruflichen Anforderungen in Einklang zu bringen. Es zeigt sich aber zugleich, daß die Arbeitsbedingungen und Arbeitserfahrungen der Eltern - die sich z.B. aus dem Qualifikationsniveau, dem Schichtsystem oder der Einführung von computergesteuerter Technik in den Arbeitsprozeß ergeben - auch die Prozesse der familiären Lebensgestaltung in einigen Aspekten beeinflussen.

2. Nicht alle für die familiäre Lebensweise wichtigen und von uns untersuchten Faktoren sind zur Zeit durch den wtF merklich beeinflusst. Jedoch zeigen sich schon jetzt einige, zum Teil widersprüchliche Wirkungen des wtF, die bei zunehmender, massenhafter Nutzung und Realisierung des wtF im gesellschaftlichen Produktionsprozeß auch Veränderungen im familiären Bereich erwarten lassen.

Einerseits erbrachte die Analyse einige deutliche Anzeichen für eine negative Wirkung des wtF auf die familiäre Atmosphäre und die damit verbundene Funktion der psychischen Rekreation. Die Einführung von Computertechnik in den Arbeitsprozeß führt offensichtlich für einen Teil der Eltern zu stärkeren Belastungen, die ihren Niederschlag auch im Bereich der Familie finden:

in größerer Hektik, Stress und Streit sowie Problemen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Besonders stark werden diese Probleme von den Jugendlichen empfunden. Aber auch die Mütter werden hier kritischer als die Väter.

Andererseits zeigt sich deutlich ein positiver Einfluß der Arbeitserfahrungen der Eltern mit dem wtF auf einige motivationale und Einstellungsaspekte der Eltern wie der Jugendlichen (Einstellung zum wtF; Vorbildwirkung der Eltern; Leistungsbereitschaft und schöpferisches Interesse der Jugendlichen).

So wird auch über die Familie eine zunehmende Aufgeschlossenheit gegenüber dem wtF entwickelt.

3. Der Einfluß des wtF und der Arbeitserfahrungen der Eltern auf die familiäre Lebensweise ist in starkem Maße durch das Qualifikationsniveau und die Einstellung der Eltern zum wtF gebrochen und vermittelt. Der Einfluß der Arbeitserfahrungen der Eltern bzgl. des wtF auf das Leistungsverhalten und die Einstellungen der Jugendlichen ist wesentlich vermittelt über solche familiären Faktoren wie Erziehungsziele der Eltern und die Vorbildwirkung der Eltern für die Jugendlichen.

Insgesamt verweisen diese ersten Ergebnisse zum Einfluß des wtF auf die familiäre Lebensweise zugleich auf die Notwendigkeit, diese Forschungsrichtung weiter auszubauen um auch "Nebenwirkungen" des wtF im privaten Bereich der Werktätigen, die an seiner Realisierung teilhaben, nicht aus dem gesellschaftlichen Blick zu verlieren.

Tabellen-Anhang:

Tab. A 1: Berufstätigkeit von Müttern in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau und der Einstellung zum wtF (in %) ¹

	vollbeschäftigt	teilzeit- beschäft.	nicht berufs- tätig	N
Gesamt	64	31	4	569
ohne Beruf/TFA	53	38	9	53
FA/Meister	62	34	3	384
FS	74	22	4	99
HS	78	16	3	32
Einstellung z. wtF				
positiv	71	27	2	203
negativ	49	44	6	97

¹ Die Differenz zu 100 % ergibt die Mütter im Babyjahr.

Tab. A 2: Konfrontation der Eltern mit Computertechnik im unmittelbaren Arbeitsbereich (Kombination von Vater und Mutter); Gesamt und differenziert nach Qualifikation (in %)

	beide Eltr. arbeiten dir. mit CT	einer od. beide haben CT im Ar- beitsbereich	keine CT im eigenen Arbeitsbe- reich	N
Gesamt	3	32	65	190
beide Elt. FA	0	22	78	101
mindestens 1xFS	4	44	52	25
mindestens 1xHS	9	57	34	53

Tabelle A 3: Einfluß von computergesteuerter Technik im Arbeitsbereich sowie der Einstellung der Eltern zum wtF auf die Arbeitszufriedenheit (in %)

	Arbeitszufriedenheit der ...			
	Väter (Pos. 1+2)/davon (Pos. 1)		Mütter (Pos. 1+2)/davon (Pos. 1)	
Gesamt	85	(35)	90	(41)
Arbeit mit CT	93	(30)	79	(27)!
CT im Arbeitsbereich	81	(34)	90	(46)
keine CT im Arb.-ber.	83	(38)	91	(41)
Einstellung zum wtF				
positiv	91	(54)	97	(69)
negativ	79	(21)	87	(31)!

Tabelle A 4: Einfluß von computergesteuerter Technik im Arbeitsbereich auf die Einstellung der Eltern zum wtF (in %)

	positive Einstellung zum wtF (Pos. 1+2)	
	Vater	Mutter
Gesamt	73	50
Arbeit mit CT	90	63
CT im Arbeitsbereich	81	57
keine CT im Arb.-ber.	65	46

Tabelle A 5: Einfluß der Eltern auf die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen in der Berufsausbildung (in %)

	Leistungsbereitschaft der Jugendlichen			
	hohe LB		mittel	geringe LB
	1	2	3	4+5
Gesamt	24	37	24	15
beide Elt. bis FA	18	36	28	18
mindestens 1xFS	29	35	23	13
mindestens 1xHS	31	38	18	13
Elt.-Computer im				
Arbeitsbereich	36	35	26	3
Elt.-kein Comp.im AB	19	43	23	15
Einst.d.Elt. zum wtF				
beide positiv	26	37	27	10
beide negativ	17	39	22	22
Vorbild d. Eltern:				
a) bzgl. Arbeitsleistg.				
ja	31	36	19	14
nein	20	25	37	18
b) bzgl. Einstellg. zum				
wtF				
ja	31	36	19	14
nein	23	35	30	12
Erziehungsziel d. Elt.				
"Techn.Interesse wecken"				
ja	27	46	17	10
nein	7	59	17	17

Tabelle A 6: Leistungsergebnisse¹ der Jugendlichen in der Berufsausbildung differenziert nach ausgewählten familiären Einflüssen (in %)

Leistungsergebnisse der Jugendlichen			
	sehr gut/gut Pos. 1+2	mittel 3	schwach Pos. 4+5
Gesamt	28	40	32
beide Elt. bis FA	25	40	35
mindestens 1xFS	45	32	23
mindestens 1xHS	34	40	26
Vorbild der Eltern:			
a) bzgl. Arbeitsleistg.			
ja	34	38	28
nein	12	47	41
b) bzgl. Einst. z. wtF			
ja	34	37	29
nein	11	47	42
Erziehungsziel d. Elt.:			
"Techn. Interesse wecken"			
ja	28	47	25
nein	20	56	24

¹ Die Positionen 1 - 5 entsprechen nicht der Benotung in der Berufsausbildung. Für die Bewertung der Leistungsergebnisse wurde aus den Noten der berufs-theoretischen und -praktischen Ausbildung die Punktsomme gebildet und in eine N-Skala transformiert.

Tabelle A 7: Teilnahme der Lehrlinge an der MMM-Bewegung
differenziert nach ausgewählten elterlichen Ein-
flüssen (in %)

	Teilnahme an der MMM-Bewegung)			
	ja + mit Interesse	ja, aber ohne Int.	nein, aber würde gern	nein und möchte auch nicht
Gesamt	26	26	21	27
beide Elt. bis FA	23	27	21	29
mindestens 1 x FS	26	33	18	18
mindestens 1 x HS	34	24	21	21
Elt.-Computert. im Arbeitsbereich	31	32	8	29
Elt. kein Comp. i. AB	16	28	24	32
Einstellung d. Eltern zum wtF: positiv	28	23	20	29
negativ	17	28	15	40
Vorbild d. Elt. bzgl. Einst. z. wtF: ja	38	20	23	19
nein	23	29	11	37
Erziehungsziel d. Elt.: "Techn. Interesse wecken"				
ja	23	23	26	28
nein	16	26	9	49

Tabelle A 8: Teilnahme der Lehrlinge an einer Computer-AG
differenziert nach ausgewählten elterlichen Ein-
flüssen (In %)

	Teilnahme an einer Computer AG			
	ja + mit Interesse	ja, aber ohne Inter.	nein, aber würde gern	nein + möchte auch nicht
Gesamt	14	2	40	44
beide Elt. bis FA	12	1	36	51
mindestens 1 x FS	12	0	55	33
mindestens 1 x HS	23	2	37	38
Elt.-Computert. im Arbeitsbereich	12	0	38	50
Elt. kein Comp. i. AB	15	0	48	37
Vorbild d. Elt. bzgl. Einst. z. wtF: ja	18	1	50	31
nein	12	2	36	50
Erziehungsziel d. Elt.: "Techn. Interesse wecken"				
ja	17	0	57	26
nein	9	0	30	61
Heimcomputer ja	33	4	29	33
nein	12	1	41	46

Tabelle A 9: Besitz von Heimcomputern in den Familien (in %)

Gesamt	6
beide Elt. FA	3
mindestens 1 x FS	6
mindestens 1 x HS	19
beide Elt. arbeiten selbst mit CT	29
CT im Arbeitsbereich	17
keine CT im Arbeitsbereich	2